

Die Christengemeinschaft

Bewegung für religiöse Erneuerung

Gemeinde Köln-Ost

Hauswiesenweg 1, 51069 Köln

Köln, 2. Mai 2020/ah

Sonntagsgabe vierter Ostersonntag

Liebe Mitglieder und Freunde der Christengemeinschaft!

Sie erhalten mit dieser Post zusammen zugeschickt ein Blatt mit dem Titel: Hygiene-Konzept der Gemeinde Köln-Ost. Ja, auch wir müssen trotz der großen Freude, dass es weiter geht, noch eine Zeit aushalten mit zusätzlichen Regeln.

Sie können sich vielleicht ein wenig vorstellen, wie es sich anfühlt, als Priester der Gemeinde zu schreiben, wie Sie sich verhalten sollen. Ich bitte dafür um Ihr Verständnis.

Was die Sonntagsgabe betrifft:

Auf diesem Wege an Sie, liebe Gemeinde, zu schreiben, ist eine besonders erfüllende Aufgabe. Aber es ist wie mit allen Dingen, die man in besonderen Situationen beginnt: Wenn die Situation vorüber ist, was macht man dann damit?

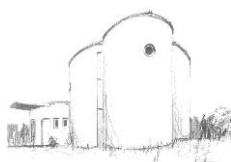
Darauf habe ich noch keine Antwort. Es gibt mehrere Möglichkeiten und die eine oder andere werde ich wohl wahrnehmen. Ich bedanke mich zunächst bei Ihnen für die vielen ermutigenden und lieben Worte, die ich im Laufe der letzten Wochen erhalten habe.

Das Evangelium für die vierte Woche spricht von dem Weinstock und der Rebe. Von Vater und Sohn. Von Liebe und Treue. Von der Kraft zu bewahren. Und auch von der Freude. So dachte ich, Ihnen einen kleinen Text über die Freude beizulegen.

Sie erhalten ausserdem natürlich das Evangelium der Woche und auch die Geschichte für die Kinder von Georg Dreissig.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und freue mich auf das Wiedersehen mit Ihnen.

Ihre Anna Hofer



Die Christengemeinschaft

Bewegung für religiöse Erneuerung

Gemeinde Köln-Ost

Hauswiesenweg 1, 51069 Köln

Johannes 15, 1 – 27, 3. Mai 2020 in der Übersetzung
von Johannes Lauten

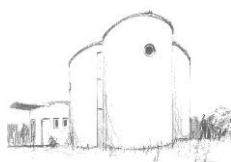
„Ich bin der wahre Weinstock“

Ich bin der wahre Weinstock, mein Vater ist der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er hinweg, und jede die Frucht trägt, reinigt er, damit sie reichere Frucht erbringe. Ihr seid schon auf der Erde geläutert worden durch das Wort, dass ich zu euch sprach. Bleibet Treue bewahrend in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so kann auch euer ewiges Wesen nicht reifen, wenn ihr nicht bleibt in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer mein Wesen in sich bewahrt, in dem werde ich wirken, und er wird reiche Geistesfrucht erbringen; denn ohne mich vermögt ihr nichts. Wer mein Wesen nicht in sich bewahrt, wird vereinsamen und verdorren, wie eine Rebe, die abgeschnitten wurde. Man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und verbrennt sie. Wenn ihr mich in euch bewahrt und die Gedankenkräfte, die von mir ausgehen, euch erhalten bleiben, dann werdet ihr bitten können, was immer ihr wollt, und es wird euch gegeben werden. Darin erst wird mein Vater geoffenbart, dass ihr reiche Geistesfrucht erbringt und werdet so meine wahren Jünger. Wie mich der Vater in der Kraft seiner Liebe trägt, so bilde ich an eurer Geistgestalt mit der Kraft meiner Liebe. Bleibet in dieser meiner Liebe. Wenn ihr meine Geistesziele in euch lebendig erhaltet, dann bleibt ihr Treue bewahrend in meiner Liebe, so wie ich die Weltenziele meines Vaters in mir trage und bleibe in seiner Liebe.

Alle diese Worte habe ich zu euch gesprochen, auf dass meine Freude in euch wirke und eure Freude ihre Vollendung finde. Dies ist mein Geistesauftrag an euch: Liebet euch, einer den andern, so wie ich euch geliebt habe. Eine größere Liebe kann niemand haben, als das er sein Leben einsetzt für seine

Freunde. Meine Freunde seid ihr immer dann, wenn ihr meinen Willen in euer Handeln aufnehmt. Ich will euch nun nicht mehr Diener oder Knechte nennen, denn der Diener überschaut nicht, was sein Herr tut. Ich will euch Freunde nennen, denn alles, was ich vom Vater vernommen habe, das habe ich euch zur Erkenntnis übergeben. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch zu mir erwählt und habe euch bestimmt, den Erdenweg zu gehen und euer Schicksal zu vollenden; und die Schicksalsfrucht eures Erdenweges soll euch erhalten bleiben. Denn was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen das wird er euch geben. Dies sei euer Geistesziel auf Erden: Liebet euch, einer den andern. Wenn die Welt euch hasst, so sollt ihr wissen, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wäret ihr aus der Welt hervorgegangen, die Welt würde lieben was ihr angehört. Ihr aber stammt nicht von dieser Erde, seit ich euch aus dem Menschenreich zu mir erwählt habe. Darum hasst euch die Welt. Gedenket des Wortes, dass ich zu euch gesprochen habe: Ein Knecht ist nicht wichtiger als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, so werden auch euch verfolgen. Wenn sie mein Wort nicht in sich bewahrt haben, so werden sie auch euren Worten kein Gehör schenken, sondern in allem werden sie euch entgegen wirken um meines Ich-Wesens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wäre ich nicht gekommen und hätte zu ihnen gesprochen, sie wären ohne Schuld. Nun aber können sie ihrer Schuld nicht ausweichen; denn wer mich hasst, der hasst auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werke getan in ihrer Mitte, welche nie ein anderer vollbringen konnte, sie hätten keine Schuld. Nun aber haben sie meine Taten mit Augen gesehen und dennoch mich und meinen Vater gehasst. So geht in Erfüllung das Wort, dass in ihrem Gesetz geschrieben ist: „Ihr Hass gegen mich ist ohne Grund.“

Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater – der Geist der Wahrheit, der ausgeht vom Vatergott –, dann wird er mein Wesen offenbaren auf Erden, und auch ihr sollt aus meiner Kraft wirken, denn seit dem Urbeginne seid ihr verbunden mit mir. ***



Die Christengemeinschaft

Bewegung für religiöse Erneuerung

Gemeinde Köln-Ost

Hauswiesenweg 1, 51069 Köln

„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!...“

(Phil 4,4)

Freude ist ansteckend. Ganz egal auf welcher Ebene Freude zum Ausdruck kommt, Freude ist einfach ansteckend. Ich meine nicht zwangsläufig die Sorte Freude, die sich durch lautes Gelächter bemerkbar macht; ich meine vor allem auch die, die sich manchmal einstellt und ich weiss gar nicht warum. Die Freude, die innerlich gluckst, mich erhebt, mir den Mut gibt, alles entgegenzunehmen und alles loszulassen.

Die, die mich beschwingt und mir eine Art liebevoller Offenheit gegenüber der Welt schenkt. Die Freude über das, was genauso gut auch ärgerlich sein könnte.

Freude strahlt. Sie strahlt von innen heraus in die Welt, sie strahlt von Mensch zu Mensch. Sie löst auf, was sich verkrampft. Sie richtet auf.

Freude ist Begeisterung. Freude ist nicht bitter, nicht hämisch, sie ist herzlich, schlicht und befreiend.

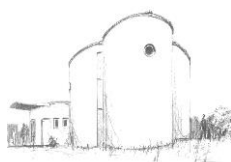
Freude verbindet und ermöglicht Begegnung. Aber nicht nur meine Begegnung mit dem anderen, auch die des anderen mit mir. Sie bewirkt Befreiung und Mut. Sie ist großzügig und wohlwollend. Manchmal ist Freude Glückseligkeit und manchmal ist Freude Liebe.

Freude beflügelt das Herz und lässt staunen. Sie lässt träumen, schwärmen und glauben. Sie ist der Grund, auf dem man über sich hinauswachsen kann. Sie verdient einen großen Raum, denn sie ist unverzichtbar. Sie ist nicht wegzudenken. Jeder Mensch braucht Freude in seinem Leben. Die Leichtigkeit des Seins.

Aber Freude ist nicht gegeben. Wir verlieren sie im Laufe unseres Ankommens, ohne es zu wollen. Ganz egal wo wir ankommen und in was wir ankommen: Immer besteht die Gefahr, dass wir dabei die Freude gerade an dem verlieren, mit dem wir umgehen. Und ja, ich weiß: es gibt bestimmt vieles, was sich zu pflegen lohnt. Aber die Freude ist einfach da und doch nicht für mich allein. Freude am Erkennen der Wahrheit, meine Freude am Dasein, sie strahlt aus und feiert Geburtstag. Freude ist ein Geschenk.

„... dass eure Freude vollkommen werde!“ (Joh 15,11) – so soll es irgendwann sein. ---

* * *



Die Christengemeinschaft

Bewegung für religiöse Erneuerung

Gemeinde Köln-Ost

Hauswiesenweg 1, 51069 Köln

Geschichte für den vierten Ostersonntag

Warum der Schmetterling die Blüten so gern hat

Eine Raupe hatte sich fleißig von einem grünen Blatt der Brennnessel zum nächsten emporgefressen, denn Blätterfressen, meinte sie, sei überhaupt das allerwichtigste im Leben. Jetzt stieg sie wieder ein Stückchen höher und wollte eben mit dem Schmaus beginnen, als sie auf einmal stutzte. Das Blatt, in das sie hatte beißen wollen, war gar nicht grün wie die anderen, sondern weiß.

Da hielt sich die Raupe mit den Hinterbeinen ordentlich am Stängel fest und beugte den Vorderkörper so weit ab, dass sie gut hinaufschauen konnte. Siehe da: Das weiße Blatt war tatsächlich ganz anders als alle, die sie sich bisher zu Gemüt geführt hatte. Es war viel feiner als die übrigen, und – es duftete ganz wundersam. »Gibt es denn so etwas?«, fragte die Raupe überrascht und vergaß vor lauter Staunen das Fressen. »Kann eins auf dieser Welt auf einmal so schön sein?« Manchmal sagen wir, wenn jemand tüchtig über irgendetwas nachdenkt: »Der spinnt.« Wisst ihr, woher das kommt? Es kommt von den Raupen. Wenn die ordentlich nachdenken, dann spinnen sie wirklich, spinnen einen dünnen, aber ganz kräftigen Faden, und je länger sie spinnen, umso mehr hüllen sie sich in diesen Faden ein. So tat es auch unsere Raupe nun. Sie spann und spann und hüllte sich in einen dünnen Faden. Nach einer Weile sah das Gespinnst dann aus wie ein kleines Häuschen, allerdings ohne Fenster und Türen. Darin saß die Raupe und dachte immer noch über das, was sie gesehen hatte, nach. Allerdings wurde ihr Nachdenken über das Wunder, dass eine grüne Pflanze eine so wunderbar farbige und duftende Blüte haben kann, allmählich zu einem Traum. Die Raupe träumte, sie sei selbst eine solche farbige Blüte geworden und würde von der Luft leicht umhergeweht. Während die Raupe schlief und träumte, verwandelte sich das Häuschen, in das sie sich eingespinnen hatte: Es sah auf einmal so aus, als hätte jemand auf seine Wände große zusammengelegte

Flügel gezeichnet. Was das wohl wieder zu bedeuten hatte? Und dann kam der Tag, an dem das gesponnene Raupenhäuschen plötzlich einen Knacks bekam und begann, auseinanderzubrechen. Wenn ihr aber meint, nun hätte die Raupe ausgeträumt und käme heraus, um weiter zu fressen, dann irrt ihr euch ganz gewaltig. Aus dem zerbrochenen Raupenhäuschen kam ein Tier mit großen zusammengelegten Flügeln hervorgekrabbelt. Es öffnete die Flügel und ließ sie von der Sonne trocknen, und da sah es just so aus, als hätte sich dort eine große farbige Blüte entfaltet. Als die Flügel getrocknet waren, breitete das Tierlein sie aus und flog ins Sonnenlicht hinein. Wer war da erschienen? Der Schmetterling. Und der mag gar keine grünen Blätter mehr fressen wie damals, als er noch eine Raupe war. Er gaukelt von Blüte zu Blüte, denn er meint, dass auch diese alle Schmetterlinge seien. »Seid gegrüßt, Schwestern«, ruft er den Blüten zu, »kommt und fliegt mit mir in den Sonnenschein hinein. Es ist so ein wunderbar goldener Tag. Da sollte unsereiner nicht angewurzelt an seinem Platz hocken bleiben.« Ei, wie wundert er sich, dass keine der Blüten mit ihm fliegen mag! Ob sie nicht wissen, wie sie ihre schönen Flügel gebrauchen müssen? Immer wieder und wieder umgaukelt der Schmetterling sie darum und zeigt ihnen seinen schönsten Tanz. »Lasst uns in die Sonne fliegen«, ruft er ihnen dabei zu. Lauft nur und schaut ihm zu! Er wird nicht müde, die Blüten zu rufen, mit ihm zu fliegen.

Merkt ihr, wie sehr er sich verändert hat, seit er keine Raupe mehr ist?«

* * *

